

Heimathochschule: Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

Gasthochschule / Land: Université Jean Monnet, Saint-Etienne / Frankreich

Studienjahr / Semester: **2014-15 /**

Ein Semester / Studienjahr im Ausland im Rahmen des ERASMUS+  
Programms der Europäischen Union

## **Erfahrungsbericht**

### 1. Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Ich habe mich ca. ein Jahr vor Beginn meines Auslandssemesters für ein Semester in Saint-Etienne beim Akademischen Auslandsamt der PH beworben, was allerdings ein bisschen zu früh war, aber nicht weiter schlimm. Zur Bewerbung gehören ein Online-Fragebogen und ein Motivationsschreiben auf Französisch. Danach wurde ich zusammen mit einer anderen Studentin zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen, das ebenfalls auf Französisch war. Im Gespräch wurde unter anderem über unsere Vorstellungen von einem Auslandssemester geredet und erste Fragen geklärt. Ein paar Wochen später kam dann die Zusage und die weitere Planung konnte beginnen.

Dazu gehörten beispielsweise die Zimmersuche und die Kursauswahl in Frankreich. Die Suche nach einer Unterkunft war eigentlich nicht schwer, da mir die Universität in Saint-Etienne eine Liste mit verschiedenen Wohnheimen zusandte und ich mir dann eine aussuchen konnte. Die Kursauswahl gestaltete sich schon etwas schwieriger, da es auf der Homepage der Universität kein wirkliches Vorlesungsverzeichnis gab und man sich oftmals nicht genau vorstellen konnte, was sich hinter dem Titel verbarg.

Die sonstige Organisation verlief unkompliziert und bei Fragen oder Problemen konnte man sich stets an das Auslandsamt wenden.

### 2. Unterkunft

Wie oben beschrieben, schickte mir die Universität in Saint-Etienne eine Liste mit möglichen Wohnheimen zu. Leider waren viele Links auf der Liste nicht mehr aktuell, was ich ein bisschen schade fand aber ich wurde trotzdem fündig. Meine Entscheidung wurde auch durch eine Freundin beeinflusst, die ebenfalls ein Semester in Saint-Etienne verbrachte und somit mietete ich ein Zimmer in der gleichen Residenz wie sie. Dies verlief ebenfalls sehr unkompliziert, denn die Empfangsdame war sehr freundlich und hilfsbereit. Bereits nach wenigen Mails konnte ich die Zimmersuche als erledigt betrachten.

Als ich dort angekommen bin, war ich zuerst ein bisschen geschockt, denn das Zimmer war ziemlich dreckig. Doch nachdem ich es geputzt und schön eingerichtet hatte, fühlte ich mich sehr wohl. Außerdem wohnten in dem Wohnheim ziemlich viele ausländische Studenten, wodurch man leicht Freundschaften knüpfen konnte. Auch hatte das Wohnheim eine ziemlich zentrale Lage und man konnte alles (Universität, Einkaufsmöglichkeiten, Restaurants...) gut zu Fuß erreichen.

### 3. Studium an der Gasthochschule

Der Beginn des Studiums war ziemlich chaotisch. Das lag vielleicht auch daran, dass ich an den Einführungsveranstaltungen für Erasmus-Studenten nicht teilnehmen konnte, da sich das Semester in Deutschland und Frankreich überschneiden hat. Die ersten drei Wochen des Semesters verbrachte ich damit, meinen Stundenplan zu erstellen, verschiedenen Vorlesungen auszuprobieren, Formulare auszufüllen und Versicherungen zu beantragen. Die Stundenplanerstellung gestaltete sich als ziemlich schwierig, da das Vorlesungsverzeichnis nur durch ein Passwort einsehbar wird, dieses Passwort aber erst beantragt werden musste und ich somit erst einmal gar keinen Zugang hatte. Zum Glück war eine Freundin aus Deutschland da, die mir dabei helfen konnte. Außerdem musste ich ziemlich viele Kurse belegen um auf 30 ECTS zu kommen, da jeder Kurs nur höchstens 3 gab. Als dann alles erledigt war, konnte das Studium richtig losgehen. Anfangs fand ich es ziemlich schwierig, den Dozenten zu folgen, doch mit der Zeit wurde es immer besser und am Ende machte es mir keine Probleme mehr. Ich habe Kurse die nur für Erasmus-Studenten waren, sowie auch Kurse mit französischen Studenten belegt und alles in allem waren es ziemlich interessante Kurse. Auch die Dozenten waren sehr nett und hilfsbereit und wenn man etwas nicht verstanden hatte, erklärten sie es gerne noch einmal.

### 4. Alltag und Freizeit

In Saint-Etienne gibt es viele verschiedene Dinge die man unternehmen kann, wie zum Beispiel Museen besuchen, ins Stadion gehen, einen Kaffee in einem der unzähligen Cafés genießen, einkaufen gehen oder auch einfach einmal in einem Park entspannen. Außerdem bietet die Universität viele kulturelle Angebote für Studenten an: Man kann sich Theaterstücke, Opern, Konzerte usw. meistens für einen vergünstigten Preis ansehen oder sich einem der unzähligen Ateliers (Sport, Tanz, Musik...) anschließen. Da ich Klarinette spielen habe ich das Semester über in dem Spielmannszug der Universität mitgespielt. Dadurch konnte ich auch nochmals „richtige Franzosen“ kennen lernen und es hat mir viel Spaß gemacht mit ihnen zu spielen, da es eine ganz andere Art und Weise war, wie ich es von Deutschland aus gewohnt war.

Auch das CILEC (Sprachzentrum) bietet extra Ausflüge für Erasmus-Studenten an und es gab jede Woche einen Abend wo man sich in einer Bar treffen konnte.

### 5. Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Alles in allem habe ich viele gute Erfahrungen gemacht. Ich bin froh, dass ich das Auslandssemester gemacht habe, denn es hat mir wirklich viel für mein Französisch gebracht, da man jeden Tag „gezwungenermaßen“ auf Französisch kommunizieren musste. Deswegen fand ich es auch besonders schön, als mich französische Muttersprachler für mein Französisch gelobt haben, denn es tut einfach gut zu hören, dass „richtige Franzosen“ sagen, dass man gut sprechen kann. Außerdem bin ich froh, viele Menschen mit verschiedenen Hintergründen und Kulturen kennen gelernt zu haben.

Zu meinen schlechten Erfahrungen gehört eindeutig die Bürokratie in Frankreich, sei es in der Universität, bei der Bank oder bei der CAF. Um das Wohngeld bei der CAF zu beantragen braucht man Nerven aus Stahl und eine Menge Geduld, denn es „fehlen“ ständig Papiere, man wird immer vertröstet und man hat den Eindruck es passiert nichts. Es ist also sehr schwierig, langwierig und nervenaufreibend. Auch die Bürokratie in der Universität war manchmal etwas verwirrend und man hat öfters sich widersprechende Informationen erhalten, wenn man bei einem Problem verschiedene Angestellte der Universität ansprach. Man musste also sein Problem doch mehr oder weniger alleine lösen und manchmal hat man dann erst hinterher erfahren, wie man es hätte lösen können, doch da war es dann leider zu spät.

Zusammenfassend kann ich jedoch sagen, dass sich ein Auslandssemester auf jeden Fall lohnt, für die Sprachkenntnisse und auch für einen selbst.